

Am Ende grüßt der Garten Eden den Unfrieden

Ballett „High Fidelity“ im Großen Haus

Rauschhaftes im Dionysos-Kult, Erinnerung an Elvis Presley und seine Lieder, die melancholische Wiederentdeckung des verlorenen Paradieses für die Menschheit: Aus den Akzenten schuf Bernd Schindowski das Ballett „High Fidelity“.

Das fast ausverkaufte Große Haus feierte das Leitungsteam und besonders die bestens aufgelegte Compagnie mit vielen neuen Gesichtern. Darunter befinden sich schöne Begabungen, die hoffentlich länger gehalten werden. Man denke an die charaktervolle Cecile Rouverot, an die grazile Chou-ochiang, die markante Tatiana Marchini oder an den sehnigen Min-Hung Hsieh, den dynamischen Kostyantyn Grynyuk oder den würdevollen Valtter Azevedo - Schindowski baut ein neues Ensemble um den Routinier Rubens Reis auf. In einem Solo konnte der brasilianische Tänzer, seit vielen Jahren herausragendes Mitglied der Formation und fast schon eine lebende und aktive Legende, beweisen, wie wertvoll er für das Haus und das Ballett sein kann. Man darf hoffen, dass Schindowskis Compagnie nicht von weiteren Kürzungen und Personalinsparungen betrof-

fen sein wird. Der Tanzchef, der seit 25 Jahren in Gelsenkirchen arbeitet, gehört zu den Aushängeschildern. Und zugleich zu den wichtigsten Konstanten des Musiktheaters.

Zunächst huldigt er „King“ Elvis, der vor 25 Jahren starb. Doch es wäre ein Irrtum, den Abend der Rubrik „Presley-Biografie“ einzuordnen. Schindowski behilfert nicht Stationen der Rock- und Pop-Ikone, sondern entlehnt den mehr oder minder bekannten 17 Songs - Stimmungen, Schwüngen, Gedankenüberdenreinen, dionysischen Tanz. Zuweilen rutscht er bei dieser Sehnsuchtsjour ins Banale ab, um sich schnell im nächsten Satz zu fangen. Vor allem die Soli verraten die Kunst zwingender Körperästhetik.

Am Ende folgt ein radikaler Bruch. Vorbei ist die schöne, heile Welt. Zerfetzte Klangfragmente (dafür eignen sich ideal die elektro-akustischen Kleider von Benoit Maubrey) leiten über zur Beschwörung der „Bakchen“-Tragödie, in der der antike Gott Dionysos attackiert wird. Wieder eine Wendung: Schindowski lässt in Manfred Dorras Paradies-Bühne den Garten Eden als Utopie entstehen. Kitschig und schrill zugleich: high fidelity. **HLL**



Verkabelte Tänzerin: Tatiana Marchini in einem der elektro-akustischen Kleider von Benoit Maubrey in Bernd Schindowskis neuem Ballett „High Fidelity“.
Bild: R. Majer-Finkes